

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 12 (1922)

Heft: 1

Artikel: Die Welt an der Wende 1921

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-633568>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Diesen relativen Größen stehen in der modernen Relativitätstheorie als absolute gegenüber: die Beschleunigung einer Bewegung (schon von Newton erkannt) und die Lichtgeschwindigkeit. Wenn ich mich in einem fahrenden Eisenbahnzug in der Richtung des Zuges bewege, also meine durch den Zug verursachte Bewegung noch beschleunige, so addiert sich die zweite Bewegung zur ersten, also beispielsweise meine Eigenbewegung von 2 Sekundenmetern zur Zugsgeschwindigkeit von 20 Sekundenmetern zu der beschleunigten Geschwindigkeit von 22 Sekundenmetern. Und zwar wird diese Beschleunigung gleich wahrgenommen vom Beobachter auf dem Bahndamme, wie vom Beobachter im Luftschiff oder vom Mann im Mond; sie ist also absolut. Ebenso gilt für Einstein die Lichtgeschwindigkeit von 300,000 Km. in der Sekunde als absolute Größe. Dies deshalb, weil sie die größtmögliche Geschwindigkeit im Weltall ist; sie ist also unendlich, darum das Maß an sich. Einstein folgert das aus dem berühmten Versuche von Michelson und Morley, der ergeben hat, daß der Lichtstrahl durch die Bewegungen der Weltkörper nicht beeinflußt wird, daß er in jeder Richtung, d. h. mit dem oder quer oder gegen den Weltstrom mit 300,000 Km. Sekundengeschwindigkeit sich bewegt.

Wir haben mit diesen Andeutungen das Wesen des Einstein'schen Lehrgebäudes möglicherweise recht einseitig beleuchtet. Ein Fachmann mag uns korrigieren. Immerhin läßt das Gesagte erkennen, daß das unsterbliche Verdienst Einsteins darin besteht, über die größten Philosophen aller Zeiten hinaus Begriffsgrundlagen geschaffen zu haben, die es der Wissenschaft ermöglichen, das mechanische Weltgebäude weiter auszubauen.

H. B.

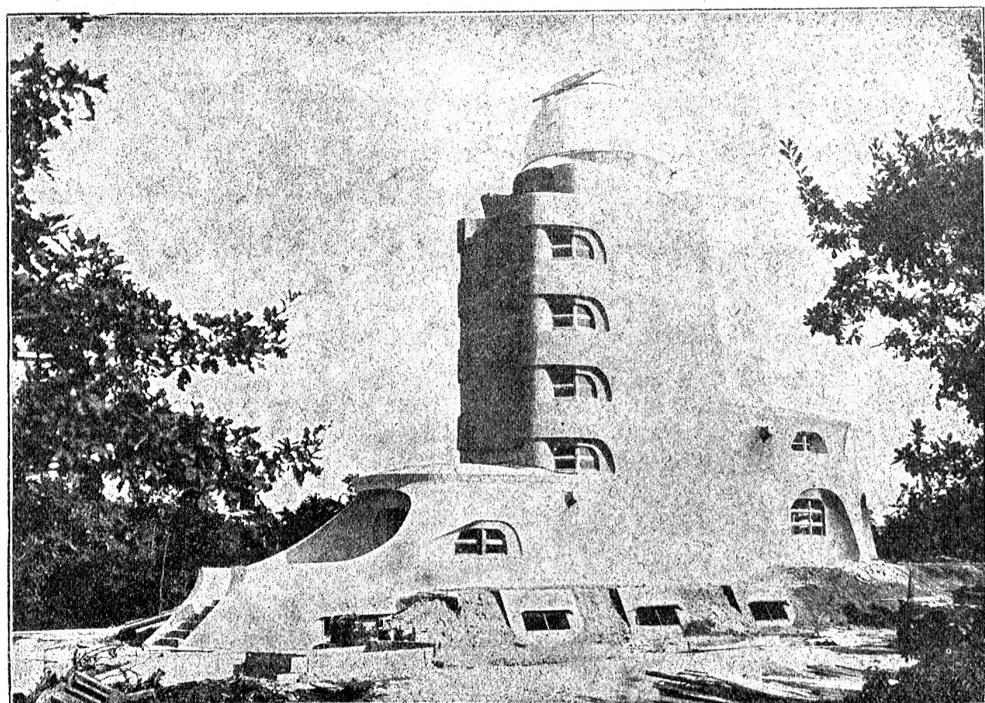
Mitternacht auf dem Berggipfel.

Hier ist es, wo ich, Ewigkeit,
All deine Größe fühle:
Den ew'gen Raum, die ew'ge Zeit,
Die ungeheure Kühle.
Von Grund zu Abgrund dehnt sich weit
Die ungemeß'ne Ferne —
Durchs Nethermeer der Dunkelheit
Strahlt nur das Licht der Sterne...
Und wie das All im Ew'gen kreist,
Mit Namen nicht zu nennen,
Ist mir, als wollte sich der Geist
Vom ir'd'schen Leibe trennen.

Emil Hügli, Chur.

Spruch: Denk' froh an dich:
Dein Morgen kingt.
Denk' nur an dich!
Dein Werk mislingt.

H. Th.



Der Einstein-Turm auf dem Teleskopberg in Potsdam
Nach den Angaben Einsteins wurde auf dem Gelände des Astrophysikalischen Instituts ein Beobachtungsgebäude erbaut, das als Versuchsstation für die Einsteinsche Theorie dienen soll.

Die Welt an der Wende 1921.

Die Weltpolitik steht im Zeichen der Auseinandersetzung zwischen Staat und Wirtschaft. Beide Organismen sind in einander verwachsen und spielen die in ihnen wohnenden Konflikte in den Körper des andern hinüber. Beide benutzen einander zu ihren Zwecken. Man versucht, sie autonom zu machen, den Staat von wirtschaftlichen, die Wirtschaft von staatlichen Einflüssen frei zu halten. Aber die Versuche scheitern, weil dieselben Menschen Glieder beider Organismen sind und jeder in seinen eigenen Privatgeschäften beide Interessenarten in einander verschlechten muß.

Anno 1914 stürzten einige wirtschaftliche Interessengruppen den Staat zum ungeheuren Schaden anderer Gruppen in den Krieg. Die staatlichen Mächte, vorab die militärischen, nahmen den Kriegsimpuls der interessierten Industrien und Agrargewalten begeistert auf und traten in Aktion. Das Ende war der Schaden der Gesamtwirtschaft, die Umschichtung der Vermögen, die Armut ganzer Länder auf Kosten einiger Weniger, die sich bereichert hatten. Armut in der Form der Arbeitslosigkeit ist vielleicht die schlimmste Form der wirtschaftlichen Kriegsfolgen.

Anno 1921 sah man, wie die am schwersten bedrängten wirtschaftlichen Mächte begonnen haben, den Friedensverträgen, welche die Fortsetzung des Krieges mit andern Mitteln bedeuten, zu Leibe zu gehen. Das darf indessen gar nicht als prinzipielle Änderung der politischen Einsicht auf Seiten der Wirtschaft gebucht werden, sondern bloß als eine blinde, instinktmäßige Wendung nach dem augenblicklich nötig gewordenen Wiederanspinnen der zerissenen geschäftlichen Fäden.

Offensichtlich befindet sie sich aber momentan gegenüber dem Staat im Vordertreffen, denn von der Wirtschaft lebt der Staat, und je schlimmer sie leidet, um so mehr ist der Staat an ihrer Wiederherstellung interessiert. Ein Beispiel, wie sie gegenüber dem Staat ins Vordertreffen gekommen ist: Der deutsche Wirtschaftstrust, das heißt das Konsortium von Unternehmern und Arbeitern, wel-

ches sich die Annahme der wirtschaftlichen Beziehungen zu Sowjetrußland zum Ziel gesetzt hat, unternimmt es, eine deutsch-russische Bank mit einer Anleihe von einer Viertelmilliarden Golddollars aufzurichten. Kein Zweifel: Das Geld wird dafür aufzutreiben sein, während die deutsche Regierung durch Rathenau in London vergeblich den Boßen für eine internationale Anleihe zu bereiten suchte.

Die Wirtschaft, welche zuerst in England die politische Wendung herbeizuführen scheint, ist indes im Begriffe, auch die Konkurrenz zur Nachahmung zu zwingen. Die Warschauerregierung verhandelt mit Moskau über die Revision der Beziehungen zwischen Russland und Polen, und hinter Warschau steht Paris, das plötzlich mobil gemacht wurde durch die Gefahren eines großen Unternehmens der Stinnesleute im Bunde mit dem englischen Handel. Die Anerkennung der Sowjetregierung ist nur noch eine Frage der Zeit. Zwar wird man sich formal möglichst lange sträuben. Wenn aber erst die Versuche zur Herstellung eines Warenaustausches erfolgen zeitigen, so wird niemand gegen die elementaren Forderungen des praktischen Lebens anzurennen vermögen. Einen russischen Kommunismus gibt es heute in Wirklichkeit nicht mehr, es gibt nur einen russischen Staatskapitalismus, und die Tendenz der Wirtschaft geht auf die Zurückgewinnung der persönlichen Initiative und des persönlichen Risikos auf Seiten des Individualiums, also auf die natürliche Entwicklung. Venins Uebergewicht im Rat der Kommissionäre hat dieser Entwicklung Bahn gebrochen, und die Partei hat wohl oder übel seine Meinung sanktioniert. Damit sind nicht nur die militärischen Garantien der Entente für eine Vernichtung des Sowjetsystems zusammengebrochen, sondern auch die psychologischen Faktoren verschwunden, die der Kommissärherrschaft ein Ende bereiten mußten. Die augenblidliche Lage im Hungergebiet kann niemand über die Festigkeit des Systems hinwegtäuschen, und wenn dieser Winter mit ausländischer Hilfe überstanden sein wird, so kann man im nächsten Jahr schon das wiedererstehende Russland an der Arbeit sehen, in beschleunigter Bewegung sich empor schwingend, nachdem einmal die gutsherrliche Fessel von den Bauern genommen wurde und zum zweiten auch die Uebergangsherrschaft der Requisitionskompanien in den Dörfern überstanden ist.

Der Faktor der Ostpolitik wird im nächsten Jahr zu einem förmlichen Wettrennen zwischen den einzelnen Mächten veranlassen, und die Konferenzen zur Wiederherstellung der Beziehungen zu Russland werden dem Problem immer mehr auf den Leib rücken. Es wird sich wie bei der Behandlung des deutschen Reparationsproblems um die Frage handeln: Soll die Entente in erster Linie fordern oder in erster Linie opfern und zahlen. In diesem Sinne werden sowohl Deutschland wie Russland der Entente gezeigt gegenüber stehen, und die andere Frage, wie jeder in diese Lage kam, Russland als Schuldner seiner Alliierten, Deutschland als unterlegener Gegner im Krieg, spielt keine Rolle mehr. Beide Länder haben für die westliche Wirtschaft ungeheure Bedeutung, sind sie doch die nächsten und größten Absatzgebiete und sehr wesentliche Lieferanten und verfügen über Menschenmassen, die den Völkern des übrigen Europas beinahe gleich kommen. Von einer Genesung Europas kann man sprechen, sobald die Großmächte eingehen haben, daß sie zahlen, nicht fordern müssen, und diese Einsicht ist wirtschaftlich, wird daher erst beim gehörig einsetzenden Drängen der wirtschaftlichen Mächte den Diplomaten aufgehen. Für die Politik entscheidet aber noch ein weiterer Faktor, der in ihr selber liegt: Die gleiche Lage der Berliner- und Moskauerregierung drängt sie auf die gleiche Bahn, und die elementare Klugheit gebietet, die beiden Gegner nicht zur Vereinigung kommen zu lassen. In Paris und London sieht man nur eine Gefahr, die Mobilisierung Deutschlands auf der Basis einer wiedererstehenden russischen Industrie und den daraus folgenden Revanchekrieg. Diese Gefahr zu beschwören, verlangt die Aufwendung aller Mittel; die wirt-

schaftlich begründete Forderung des Verzichts auf Entschädigung würde im Grunde auch zum wichtigsten Faktor der Politik. Dieser Faktor aber wird in seiner Wichtigkeit durchaus nicht erkannt, und seine Misskennung durchkreuzt alle Maßnahmen gegen die Vereinigung der beiden darunterliegenden Länder. Die aus den widersprechenden politisch-wirtschaftlichen Tendenzen entstehenden Verwicklungen sollen als vorbereitet durch Bündnisse der Rivalen gelöst werden: Bierbund im Pazifik und franco-englischer Bund in Europa. Dieser zweite Bund ist dringend geworden, seit Frankreich in Washington die U-Boot-Abrüstung hintertrieben hat und sich gleichzeitig zu einer Räumung der Rheinlande genötigt sehen wird.

Zusammengefaßt, muß man die Lage der Welt an der Wende 1921 folgendermaßen betrachten: 1. Die wirtschaftlichen Mächte drängen auf die Revision der Friedensverträge, wobei die Frage akut wird, ob die Sieger die Beizügten finanzieren sollen, oder ob man Reparationsforderungen weiterhin stellen darf. Zur Untersuchung dieser Fragen werden eine Reihe von Konferenzen dienen, die erste fand in London statt, die nächste wird Anfang Januar in Cannes stattfinden. 2. Das russische Wirtschaftsgebiet ist im Begriff, wieder in den Bereich des europäischen Austausches zu treten. Die Bedingungen des Austausches werden Gegenstand der Konferenzen sein. 3. Die amerikanische Abrüstungs-Initiative, welche neben der Böllerbundesarbeit nebenher läuft, erfährt eine momentane moralische Unterstützung durch formale Allianzen der Rivalen. -kh-

Nachtvolk.

Was bimmelt zu nächtlicher Stunde durch's Tal?
Was heulen die Hunde so heiser?
Ein Brüllen und Blöken von Vieh ohne Zahl,
Bald laut, bald schwächer und leiser.

Das ist das Gerüttum von Rolf von Stein,
Zum Wohlensee zieht es zur Tränke.
Die Buben johlen, und hintendrein
Reitet der Ritter voll Ränke.

Zum Burgknecht spricht er mit lachendem Hohn:
„Sieh' mal die Schwarze dort unten!
Die hab' ich geholt früh morgens schon
Beim Bäuerlein Friedrich von Gunten.

Und jene mit weißem und falbem Fled,
Die mußte zur Buße mir lassen
Dein alter Better, Roland von Steck —
Du wirst mich deswegen nicht hassen.

Die Wollenspender mit krummem Geweih
Gehörten zu Buch dem Grafen.
Er fühlte sich sicher, er fühlte sich frei,
Bis meine Söldner ihn trafen!!

So prahlte weiter der Schelm von Stein:
„Die Kälber sind auch was nütze.
Was trampelt da eines grade hinein
In diese verpestende Pfütze!!

Heraus mit dir, du Lumpenwich!
Sonst fährt dir der Dolch ins Gelröse!!“ —
Er sprengt ihm nach, weiß selbst nicht wie,
Ihn jagte hinein wohl der Böse. —

Grad schlägt vom Turme zu Wohlen es drei.
Die Sterne urplötzlich erblassen,
Und mit dem ersten Hahnenschrei
Steh'n See und Gestade verlassen.

Der Alte am Wohlensee.